

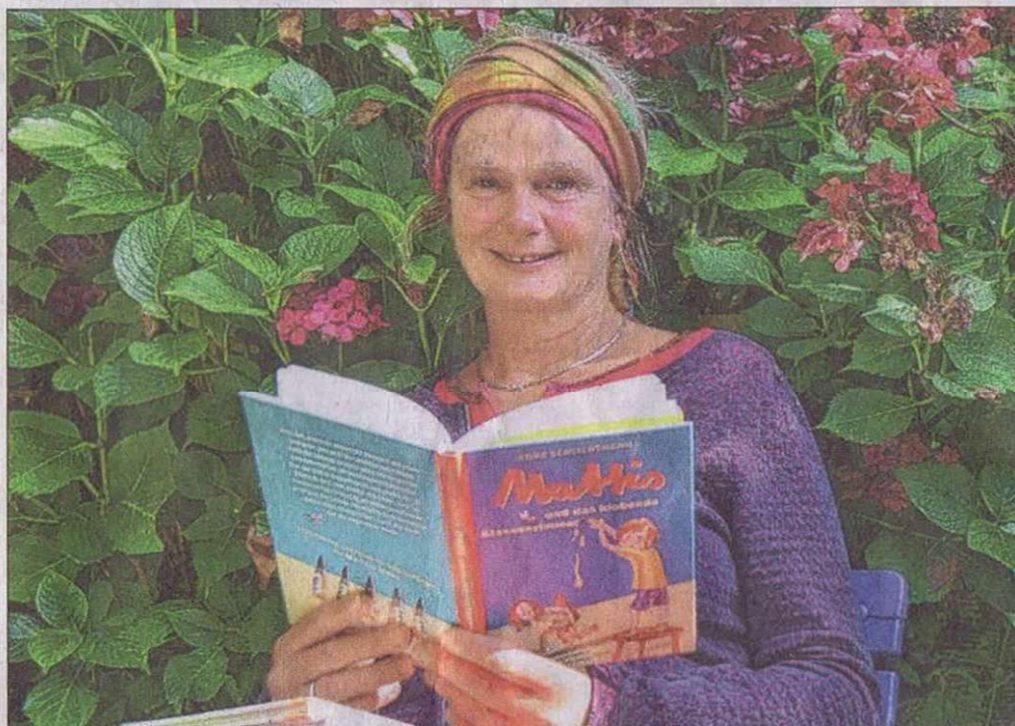
Eltern können ihr Kind bereits mit Vorlesen fördern

SCHULE Auricher Verein empfiehlt gemeinsame Lektüre / Viele Grundschüler lesen nicht fehlerfrei

19 Prozent aller Viertklässler können nicht richtig lesen. Heidrun Weber vom Auricher Verein „Lesetoll“ empfiehlt, bereits im Kleinkindalter mit Vorlesen Leseförderung zu betreiben und die Lust auf Bücher zu wecken.

VON GEERTJE MEYER

AURICH - Die Schultüte ist ausgepackt, die Hefte sind beschriftet. Nun heißt es für die Schulanfänger – lernen. Dazu gehört auch das Lesenlernen. Das fällt nicht allen Jungen und Mädchen gleich leicht. Rund 19 Prozent der Viertklässler können nicht richtig lesen, wenn sie auf die weiterführende Schule kommen, wie die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung für Deutschland ergeben hat. Weitere sechs Prozent der Viertklässler haben nur ein oberflächliches Lese-



Heidrun Weber liest unter anderem gern aus dem Buch „Mattis und das klebende Klassenzimmer“ vor. BILD: MEYER

verständnis. „Lesen ist wichtig, denn darüber wird auch Sprachgefühl vermittelt“, betont Heidrun Weber, Vorsitzende des Auricher Vereins „Lesetoll“.

Das Problem entsteht nicht erst in der vierten Klasse, sondern weit früher. Denn schon im Kindergarten wird mit Vorlesen der Bezug zu Büchern hergestellt. Laut der

Stiftung Lesen haben es Kinder, denen vorgelesen wird, leichter, wenn sie selbst das Buch in die Hand nehmen. „Es gibt Untersuchungen, die empfehlen, dass Familien optimalerweise 50 Bilderbücher zu Hause haben“, sagt Weber. Durch die Präsenz der Bücher sollen die Kinder auf den Geschmack gebracht werden.

„Die Eltern müssen den Kindern vorleben, dass Lesen etwas Schönes ist“, sagt Weber. Das beginne mit dem Vorlesen. „Wichtig ist, dass Väter genauso vorlesen müssen wie Mütter, damit auch Jungs sehen, dass es auch etwas für Männer ist“, ergänzt sie. Eltern dürften sich nicht wundern, dass wenn sie selbst nie zum Buch greifen, ihre Kinder kein Interesse daran zeigen. Weber und ihre Mitstreiter in Aurich gehen darum auch regelmäßig in Kindertagesstätten, um vorzulesen. „Dabei orientieren wir uns am aktuellen Buchmarkt, aber es gibt auch Klassiker wie das Sams, den kleinen Nick oder Ronja Räubertochter, die immer gut ankommen“, ist die Erfahrung der Auricherin.

„Ursprünglich wollten wir als Lesepatren in die Schulen kommen. Die Zeitpläne in den Schulen sind dafür zu eng“, blickt sie zurück. Daher setze man neben der Förderung in Kindergärten auch auf die Kinder- und Jugendbuchmesse in der Lamberti-

Schule und auf unterschiedliche Aktionen. „Dazu gibt es auch Buchvorstellungen für Eltern, schließlich erreicht man über sie letztendlich auch die Kinder“, so Weber. Kurz nach den ersten Leseversuchen der Kinder mit dem Vorlesen aufhören? Davon rät Weber ab. „Das wird dann als Strafe empfunden, lieber also erst dann aufhören, wenn das Kind keine Lust mehr hat“, empfiehlt sie. Oft sei den Erwachsenen gar nicht bewusst, wie sehr ihre Kinder Vorlesen genießen. „Lesen ist Entspannung für Eltern und Kind und es gibt Raum für Gespräche, das ist beim Fernsehen nicht so“, sagt sie.

Neben Sprachförderung böten sich Bücher häufig als Lebenshilfe an. „Inzwischen gibt es zu fast allen Themen auch Kinderbücher, die können dann passend benutzt werden“, so Weber. Eine günstigere Möglichkeit, sich mit seinen Kindern zu beschäftigen und gleichzeitig etwas für ihre Bildung zu tun, gebe es nicht.